

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1923)
Heft: 30

Rubrik: Stimmen aus dem Publikum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rühmte Lagunenstadt mit ihren Wasserstraßen und Gondeln, eine Riesenarena mit Zehntausenden von Zuschauern — ein wahrhaft überwältigender Anblick.

Der Ausstattung ebenbürtig ist die spannende Handlung, die hier mit ein paar Worten angedeutet sei:

Im alten Venedig und Ragusa spielt das wildbewegte Drama der Macht des meerbeherrschenden Löwen von San Marco und seines Dogen; ein Spiel der Liebes-Leidenschaft überragender Renaissance-Menschen. Zügellose Eifersucht der Tochter des Dogen treibt ihren ungetreuen Geliebten und die Fürstentochter des eroberten Ragusa, der Schönheit Venedig berauscht, in die Arena, vor den Rachen des Löwen. In der wunderbaren Rettung des heldischen Liebespaares findet das von stärkster Tragik erfüllte Drama einen versöhnenden Ausgang. So ist dieser Großfilm ein wirkliches Monumental-Gemälde aus der Zeit von Venedigs größter Macht und zugleich ein wuchtiges Drama, in dessen Mittelpunkt die scharfen Kontraste der feindseligen kraftvoll gezeichneten Feldherren des alten Venedigs und zwei in ihrer Liebe wie im Haß überwältigend dargestellte Frauengestalten stehen.

* *

Stimmen aus dem Publikum.

(Schon öfters sind uns aus dem Leserkreise Zuschriften zugegangen, die der Form nach weder als Artikel, noch in dem Briefkasten plaziert werden konnten. Und doch steckt in solchen Anregungen häufig ein guter Kern, der wohl der Beachtung und Würdigung wert ist. Wir haben uns deshalb entschlossen, eine Rubrik „Stimmen aus dem Publikum“ zu schaffen, in welcher die werten Leser zu Meinungsäußerungen Gelegenheit haben. Wir bemerken dazu noch, daß diese hinsichtlich der Abfassung und Orthographie absolut keine Meisterwerke zu sein brauchen und werden wir gerne diesbezügliche Korrekturen vornehmen. Die Hauptsache ist und bleibt: eine gute Idee. Allen Zuschriften ist der Name und genaue Adresse beizufügen, die selbstverständlich nicht veröffentlicht werden. Wir eröffnen die Aussprache mit einigen Einsendungen, die uns schon seit längerer Zeit vorliegen. (Die Redaktion))

Muß das so sein? Neulich blätterte ich wieder einmal ärgerlich im „Tagblatt der Stadt Zürich“. Die stark 2 Seiten und mehr umfassenden Ankündigungen der 13 in der Stadt Zürich etablierten Kinounternehmungen wetteifern hier um die Gunst des Publikums und um dessen möglichsste Herbeilockung zum Besuch der Programme. Auf recht ungesunde und jeder Sittlichkeit hohnsprechenden Weise schreien folgende Inserate:

„Schon der Name Harry Piel sagt dem Publikum viel, aber in seinem Film „Das schwarze Couvert“ bringt er alle zum größten Erstaunen. Starke Nerven muß man selbst mitbringen! Schadenersatz bei Nervenerschütterungen wird abgelehnt! Sinnbetäubend sind seine Sensationen! Schlag auf Schlag übertrifft er sich selber in diesem Film“.

„Sodom und Gomorrha“ mit Lucie Doraïne. In eine von den Genüssen des Daseins übersättigte Gesellschaft führt uns die gewaltige Filmschöpfung. Mit verschwenderischer Pracht und den großartigsten Mitteln modernster Technik und Darstellungskunst wird in ihr die Sinnenlust und Verderbtheit der heutigen Welt veranschaulicht. In grandiosen Bildern treten Vergangenheit und Gegenwart einander gegenüber; das antike Sodom dem modernen, der ausschweifende Kult der Liebesgöttin Astarte der maßlosen Genußsucht der Nachkriegs-

zeit. Orgien und Sinnentaumel, Lüfternheit und Gier, Abwechslungs-
sucht, Verschwendung, Sittenlosigkeit und Korruption, . . . dort wie
hier, . . . im Altertum wie in der Jetztzeit . . . überwältigende Per-
spektiven, tun sich vor dem Auge des Zuschauers auf. Verführerisch,
betörend, triumphierend schreitet die Sünde durch die Völker und durch
die Jahrtausende. Unheilvoll drohend und zerschmetternd folgt die
Strafe auf dem Fuße. — Herr, vernichte sie!"

„Die Sensation der Woche. — Hinreißend schön und sinnfreudig
lebt Fern Andra in dem von Sinnenglut und Temperament erfüllten
Traumbild ?? Genuine??"

„Das große Meisterwerk: Die Insel der Abenteuer. — Eines
der hervorstechendsten Kennzeichen der modernen Literatur ist das
Wideraufblühen des Abenteuerromans. Wir wollen Bildwerke der
Phantasie, die unser Blut in Wallung bringen, und wir lieben die
Spannung, die dank der stets fortschreitenden Errungenschaften der
Wissenschaft und der Technik in uns erzeugt wird."

* * *

Auch eine schlechte Gewohnheit. Man kann ja schließlich nicht ver-
langen, daß jeder den „Knigge“, wenn er ihn nicht kennt, oder durch eine
gute Kinderstube entbehren kann, immer in der Tasche herumträgt. Aber
eines sollte man doch verlangen können: Rücksicht auf seinen Mitmenschen.
Nicht nur im Theater, sondern auch im Kino. Wem von uns ist es nicht
schon begegnet, daß hinter ihm, vor ihm und neben ihm, während der
Vorführung und der schönen Musikbegleitung selbstverständlich, von allem
Möglichen getrauscht wird? Von Rendez-vous, von geschäftlichen Erlebnissen,
von der lieben Nachbarin usw.? Vor mir liegt eine junge Dame einem
jungen Herrn, der allem Anschein nach kurzichtig ist, alle Titel auf der
Leinwand vor. Warum sitzen die beiden nicht weiter vorn und ersparen
den anderen Zuschauern ihr stetes und störendes Geflüster? F. F.

Ein verwerflicher Geschäftstrief. Geschäft ist Geschäft. Aber bei allem
muß man doch Maß halten und wissen, was erlaubt ist und was nicht.
Gewisse Kinobesitzer scheinen das absolut nicht zu wissen. Mir ist es schon
häufig passiert, daß ich einen Film zweimal ansehen mußte, weil er in
einem anderen Theater vorher unter ganz anderem Titel gelaufen ist. Der
nichtsahnende Kinobesucher geht auf den Leim.

Ein verwerflicher Geschäftstrief und nichts anderes ist es, wenn ein
Kinobesitzer einen Film, der bereits vorher in einem Theater gelaufen ist,
einfach einen anderen Titel gibt, um dem Publikum vorzutäuschen, daß es
sich um ein anderes Filmwerk handle. Obschon ich in dieser Richtung durch
viele schlechte Erfahrungen gewarnt bin und mir immer erst die Fotos
ansehe, gehe ich hinein, um bereits nach wenigen Minuten zur Gewißheit
zu gelangen, daß man mich und wahrscheinlich auch viele andere betrogen
hat. Ich möchte hier keine Namen nennen, aber ich meide solche Theater
für immer, wenn ich einmal reingefallen bin. Wenn alle so handeln würden,
dann würde sicherlich dieser Betrug bald aufhören! L. B.

Warum Rauchverbot? Kürzlich war in verschiedenen Zürcherischen Zei-
tungen zu lesen, daß an der Bahnhofstraße ein ganz großes, ca. 2000 Plätze
enthaltendes Kino und Varieté erbaut werden soll. Bemerkenswert war da-

bei, daß dieses als Rauchlokal vorgesehen war. Ich möchte nun anfragen, warum sich dies nicht auch bei anderen Kinos ermöglichen ließe. Das Cinema „BelleVue“ z. B. ist doch sicherlich mit einer sehr guten Ventilation ausgestattet, so daß sich in dieser Richtung keine Bedenken geltend machen könnten. Ich weiß aus eigenem Bekanntenkreise, daß viele nur deshalb ins Corso gehen, weil sie dort die Möglichkeit zum Rauchen haben. Warum also nicht einmal das Varieté nachahmen?

B. K.



Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Im Lichte der Londoner Kritik. In London werden jetzt zwei deutsche Großfilme gespielt, nämlich „Sucrezia Borgia“, das den verwaschenen Titel „Iniquith“ (Sünde) erhalten hat und „Verbotene Liebe“. Zwar wurde der Erfolg dieser beiden Filme als sehr groß geschildert, aber sie haben sich doch nicht auf längere Zeit in der Gunst des britischen Publikums gehalten. Interessant in dieser Hinsicht ist das Urteil des Filmkritikers der Times, der sich darüber ausspricht, weshalb die deutschen Filme trotz ihrer hohen Qualitäten den Engländer nicht befriedigen. „Die bezeichnende Schwäche des deutschen Films ist — wenigstens vom Standpunkt des Engländers aus — sein Mangel an Humor“ schreibt er. „Das zeigt sich nur zu deutlich bei den letzten beiden deutschen Großfilmen, die man uns vorgeführt hat. Das allgemeine Versagen dieser Filme ist um so bedauerlicher, als sie in anderer Hinsicht große Vorzüge besitzen. Beide Filme behandeln einen historischen Gegenstand in meisterhafter und sorgfältiger Weise und geben uns einige schauspielerische Einzelleistungen, die kaum übertroffen werden können.“

Der Propagandafilm in Schweden. Von informierter Seite ist der „Neuen Zürcher Zeitung“ über volkswirtschaftliche Filmverhältnisse in Schweden folgende, besonders für das Schweiz. Filmverkehrsweisen beachtenswerte Korrespondenz zugegangen: „Die Wirkung von Photographie und Film als Propagandamittel ist unverändert geblieben. Es sollte mehr Wert darauf gelegt werden, überall neue und erstklassige Aufnahmen zu schaffen in großer Zahl, damit für Ausstellungen genügend Material vorhanden ist. Dem Film wird bei uns noch viel zu wenig Beachtung geschenkt. In den unzähligen Kinotheatern bietet sich eine vorzügliche Gelegenheit, an große Schichten des Publikums zu gelangen. Gute und nicht zulange Landschafts- und Sportfilme sind als Beigabe für viele Kinoprogramme sehr erwünscht und gesucht. Solche Filme lassen sich ohne allzugroße Kosten erstellen, da jede künstliche Aufmachung wegfällt.“ Die Notiz dürfte wohl geeignet sein, zum Nachdenken anzuregen. Unzweifelhaft ist, daß sich in Schweden der Schweiz. Propagandafilm sehr wohl einführen läßt, was zuletzt nicht unser Schaden sein kann. In Anbetracht, daß ein Großteil der jährlich die Pracht der winterlichen und sommerlichen bezaubernden Berggegenden aufsuchende Schweden sind, dürfte die glückliche Voraussetzung für ein Gelingen in dieser Richtung wohl gegeben sein.

Herzogin und Filmstar. Die Herzogin von Leicester hat durch die Zeitungen ihre feste Absicht verlautbaren lassen, sich dem Beruf einer Filmdarstellerin zu widmen und begründet diesen löblichen Entschluß mit der Tatsache, daß sie mit ihrer Rente von 10 Pfund täglich nicht auskommen